

# Klassenlehrer, Schweizerdeutsch und Postmethode

**Kindgerechte Schule\_Gut 250 Mitglieder diskutierten und bewerteten im «Forum Kindgerechte Schule» bis Ende Mai 10 Thesen zur Volksschule. Die vier Thesenverfasser ziehen Bilanz.**

Roland Schaller

Die Forumsteilnehmer/innen konnten unter anderem auf die Frage antworten: «Welche ist für Sie momentan die brennendste These?» Die 10 Thesen wurden hier anhand dieser «Aktualität» geordnet. Die Kommentare stammen von den Thesenverfassern und ziehen Bilanz nach Abschluss der Diskussion.

## Platz 1: These 3 von Allan Guggenbühl

«Emotionen und Beziehung als Voraussetzung des Lernens und Konfliktprävention.»

24 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Ausgangspunkt von Unterrichtsreformen muss zwingend die Psychologie des Kindes oder der Jugendlichen sein. Kinder und Jugendliche lernen, wenn die Beziehung zur Lehrperson stimmt und sie das Gefühl haben, sie werden als Persönlichkeit gesehen. Viele Schulreformen heute bewirken das Gegenteil. Feststellbar ist eine Verantwortungsdiffusion. Vor allem die Klassenlehrer haben nicht genügend Zeit für Beziehungsarbeit und die Pflege der Emotionen.

**Kommentar Guggenbühl:** «Der Erfolg der These erstaunt mich nicht. Ganz allgemein zählt der Beziehungsfaktor heute wenig. Wir glauben, dass wir die persönlichen Beziehungen beispielsweise durch

elektronische Kommunikation ersetzen können. Aber der Mensch braucht den direkten Kontakt und die direkte Beziehung. Besonders gilt das für die Schule. Ich sehe in meiner Tätigkeit als Psychologin, dass gewisse Schüler bei bestimmten Lehrpersonen andocken, dass sie sich öffnen und getragen fühlen. Deshalb braucht es Klassenlehrpersonen mit genügend Ressourcen. Ich kenne Fälle, wo sowohl die Schüler als auch die Eltern die Orientierung verlieren, weil sie bei sieben oder acht Lehrerinnen keine Ansprechperson finden. Die Lage ist dramatischer als man denkt.»

## Platz 2: These 4 von Allan Guggenbühl

«Pflege der Identifikationssprache und Geschichte in Klassengemeinschaften.»

14 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Kinder und Jugendliche besuchen die Schule, um Freundschaften zu pflegen, Klatsch auszutauschen und zu lernen. Diese Beziehungsprozesse ereignen sich vor allem in Gruppen. Schulklassen kommen diesem wichtigen Bedürfnis entgegen. Um diese Gemeinschaften zu stärken, braucht es neben dem Standarddeutsch eine Pflege und Förderung der Identifikationssprache, des Schweizerdeutsch und gemeinsame Herausforderungen.

**Kommentar Guggenbühl:** «Die Schule hat eine identitätsstiftende Aufgabe, gerade weil die Klassen immer heterogener werden. Mich freut sehr, dass die Lehrpersonen das auch so sehen. Diese Funktion darf durch technokratische Reformen nicht abgeschafft werden. Es freut mich, dass die Geschichte und auch die Mythen unseres Landes wieder ein grösseres Gewicht erhalten. Dazu gehört auch die Sprache. Wir reden Schweizerdeutsch. Vielleicht meinen die Experten, dass wir

uns mit Hochdeutsch international besser verständigen können. Zu unserer Identität gehört aber das Schweizerdeutsche.»

## Platz 3: These 9 von Urs Kalberer

«Die Ausbildung der Lehrkräfte leidet an einem Theorie-Praxis-Gefälle.»

13 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Mit der steigenden Heterogenität unserer Klassen bilden sich Konstellationen, die nicht mit anderen vergleichbar sind. Jedes Klassenzimmer ist anders, deshalb kann es keine einheitliche Übernahme von Konzepten und allgemeingültigen Methoden mehr geben. Das Zeitalter der von Experten vorgeschlagenen «hors-sol-Rezepte» für die Schule ist vorbei, wir leben im Zeitalter der Postmethode.

**Kommentar Kalberer:** «Ich bin überrascht, dass zu dieser These so viele kritische Äusserungen eingegangen sind. Es gibt offensichtlich viele Lehrpersonen, die wie ich denken, nämlich dass die Ausbildung an der PH verbessert werden muss. Ich sehe das Grundproblem so: Die Dozierenden an der PH sind selbst zu weit von der Praxis entfernt. Damit verlieren sie an Glaubwürdigkeit. Lehrpersonen sollen sich nicht länger auf die Theorien der Dozenten abstützen, sondern ihre eigenen Theorien über den Unterricht entwickeln, das ist meine Kernbotschaft. Ich fühle mich von den Rückmeldungen bestätigt.»

## Platz 4: These 5 von Remo Largo

«Lernen nach Noten und Standards?»

12 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Die Resultate der PISA-Stu-

dien haben einerseits aufgezeigt, dass wir im Bildungssystem Reformbedarf haben, insbesondere was die Integration bildungsferner Familien anbetrifft. Mit der Einführung von Qualitätsstandards drohen andererseits Fehlentwicklungen, die wir unbedingt vermeiden müssen. Eine solche Fehlentwicklung wäre, dass all die Vergleiche zwischen Staaten, Bundesländern und Kantonen, letztlich auch zwischen einzelnen Schulen, Lehrpersonen und – nicht zuletzt – den Schülern selber den Wettbewerb noch weiter anheizen.

**Kommentar Largo:** «Ich frage mich, wer hier geantwortet hat. Sind es die Lehrer, die Eltern oder weitere Personen? Je nachdem wirft das ein anderes Licht auf die Thesen. Deshalb sind meine Interpretationen etwas spekulativ. Noten sind ein Mittel der Selektion, den Kindern werden sie kaum gerecht. Zudem herrscht eine grosse Unsicherheit darüber, was denn diese Noten genau bedeuten. Auf der einen Seite setzen auch die Lehrpersonen ein grosses Fragezeichen hinter das System, andererseits weiss man nicht genau, wie es ohne Noten gehen soll. Der relative Erfolg meiner These hat also mit dieser Unsicherheit zu tun. Das bestätigt aber meine Grundthese: Die Erwachsenen wissen nicht so recht, wie sie mit dem Problem der Leistungsbewertung umgehen sollen. Es gibt aber Alternativen wie Kompetenzraster, die immer mehr Schulen anwenden.»

## Platz 5: These 2 von Fritz Osterwalder

«Die Volksschule ist eine Angelegenheit der Öffentlichkeit und nicht von Spezialisten und Verwaltung.»

10 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Mit dem Beginn einer schnellen Abfolge von umfassenden Schulreformen in den vergangenen zwei Jahrzehnten wird die enge Einbindung der Volksschule in die Öffentlichkeit zunehmend problematisch. Nicht nur werden dabei Entscheidungswege und Organisationsformen gewählt, die der Öffentlichkeit schwer zugänglich sind, sondern zwischen Öffentlichkeit und Schule beanspruchen zunehmend Expertengremien und neu

entstehende Verwaltungseinheiten alleinige Zuständigkeit für die Schule.

Fritz Osterwalder war für einen Kommentar nicht erreichbar.

## Platz 6: These 10 von Urs Kalberer

«Die Lehrerweiterbildung ist konzeptlos und wird als Machtinstrument eingesetzt.»

7 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Die PH besitzen im Bereich Weiterbildung ein Machtmonopol. Der Wettbewerb von verschiedenen Anbietern spielt nicht mehr. Damit können bildungspolitisch favorisierte methodische Strömungen von oben dekretiert werden. Die PH verschärfen damit den Gegensatz zwischen Praxis und Theorie.

**Kommentar Kalberer:** «Bei dieser These geht es ja um Personalentwicklung. Wenn man von Qualitätssicherung spricht, dann sind doch die Lehrerinnen und Lehrer der wichtigste Faktor im Umfeld der Schule. Aber gerade hier passiert überhaupt nichts. Die Weiterbildung ist völlig konzeptlos. Man macht einfach weiter mit dieser Kurspflicht. Vielleicht habe ich diese These etwas zu sehr zugespitzt. Anhand der Rückmeldungen habe ich aber nicht das Gefühl, ich müsste diese These radikal umschreiben.»

## Platz 7: These 8 von Urs Kalberer

«Frühes schulisches Fremdsprachenlernen ist ineffizient.»

6 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Das frühe Fremdsprachenlernen an unseren Schulen bringt gemessen am grossen Aufwand viel zu wenig. Die Studien, welche frühe und späte schulische Fremdsprachenlernende miteinander vergleichen, kommen zum Schluss, dass die älteren Lernenden mehr und besser lernen. Es ist unsicher, ob die Frühstarter trotz ihres grossen Vorsprungs in Lernjahren und Lektionen das Niveau der Spätstarter je messbar übertreffen werden.

**Kommentar Kalberer:** «Für viele Lehrerinnen und Lehrer ist das Thema abgehakt. Die Beschlüsse sind gefasst, der Fremdsprachenunterricht ist eingeführt. Deshalb überrascht es mich nicht, dass diese These weniger Zuspruch findet. Mir ging es aber auch darum, etwas von den Erfahrungen der Lehrpersonen mit dem Fremdsprachenunterricht zu hören. Und diese Erfahrungsberichte sind zum Teil erschütternd. Und vor allem habe ich keinen Beitrag gelesen, der sich für den frühen Fremdsprachenunterricht ausgesprochen hätte.»

## Platz 8: These 1 von Fritz Osterwalder

«Die öffentliche Volksschule kann viel, aber nicht alles – die Schule darf/soll nicht alles tun, was sie kann.»

5 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Die öffentliche Volksschule ist ein Erfolgsmodell. Aber sie kann nicht alle Probleme lösen, die akut sind und die man ihr überantworten will. Die Delegation aller anstehenden gesellschaftlichen und individuellen Probleme an die Schule überfordert die Institution Schule und die Lehrpersonen und nicht zuletzt auch die Schulkinder.

Fritz Osterwalder war für einen Kommentar nicht erreichbar.

## Platz 9: These 6 von Remo Largo

«Wer sozialisiert die Kinder?»

4 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** «Erziehung respektive Sozialisierung ist Sache der Familie, Bildung ist Sache des Staates». Diese Haltung, wenn auch noch weit verbreitet, ist nicht mehr zeitgemäss. Ein Kind verbringt während der obligatorischen Schuljahre mehr als 10 000 Stunden in der Schule. Da ist es schlicht unmöglich, dass die Verantwortung nur bei der Familie liegen kann.

**Kommentar Largo:** «Ich sehe, dass diese These manchen Lehrpersonen nicht behagt. Sie argumentieren, ihr Job sei das

Unterrichten. Die Sozialisierung der Kinder gehöre nicht in ihren Aufgabenbereich. Das sollen andere Fachpersonen wie Sozialpädagogen machen. Diese Einstellung kann ich nicht befürworten. Ich kenne eine Reihe von Schulen, an denen Lehrpersonen auch Betreuungsaufgaben übernehmen. Im Gegenzug haben sie reduzierte Unterrichtspensen. Diese Lehrerinnen und Lehrer sagen mir, dass sie besser unterrichten können als im herkömmlichen System. Eltern und Kinder hätten diese These stärker unterstützt.»

## Platz 10: These 7 von Remo Largo

«Warum ist ein guter Schüler ein Mädchen?»

4 Prozent halten sie für die brennendste These.

**Erklärung:** Ein grosser Unterschied in Bezug auf Schulerfolg ist in den letzten Jahren immer offensichtlicher geworden: jener zwischen Jungen und Mädchen. Im Kanton Zürich besuchen mittlerweile 60 Prozent Mädchen, aber nur 40 Prozent Jungen das Gymnasium. Auf jeder Schulstufe machen die Jungen zwei Drittel aller Sonderschüler aus. Die Schule muss umgestaltet werden, damit sie dem Wesen der Jungen wieder gerecht wird.

**Kommentar Largo:** «Ich sehe hier dasselbe Problem wie bei den Noten. Es besteht offensichtlich eine Diskriminierung der Buben. Aber niemand weiss so recht, wie man damit umgehen soll. Stellen Sie sich vor, wir hätten 60 Prozent Knaben und 40 Prozent Mädchen im Gymnasium. Das gäbe einen riesigen Aufruhr. Der geringe Zuspruch der These zeigt, dass die Knaben leider keine Lobby besitzen.» ■

### Forum Kindgerechte Schule

Das Forum will in regelmässigen Abständen relevante Themen aus der Schulpraxis aufgreifen.

Pilotphase 1: Vom 1. März bis zum 31. Mai 2009 wurde die Diskussion zu den 10 vorgegebenen Thesen geführt.

Pilotphase 2: Ab dem 1. Juni wird das Forum als «Offenes Schul-Forum» betrieben.

#### Die Thesenverfasser:

**Remo Largo:** renommierter Kinderarzt und Buchautor (siehe vorne)

**Allan Guggenbühl:** Psychologe, Leiter des Instituts für Konfliktmanagement und Mythodrama (IKM)

**Urs Kalberer:** Sekundarlehrer, Dozent für Englischdidaktik

**Fritz Osterwalder:** Professor für Pädagogik an der Universität Bern

Der ZLV gehört zur Trägerschaft des Forums.  
[www.kindgerechte-schule.ch](http://www.kindgerechte-schule.ch)

# Bank Coop: Exklusive Vergünstigungen für LCH-Mitglieder



Sie profitieren von:

- Vorzugszinsen auf Hypotheken
  - Rabatten im Wertschriftengeschäft
  - Reduktionen bei Kartengebühren
- sowie von weiteren attraktiven Produkten und Dienstleistungen zu fairen Konditionen.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf: 0800 88 99 66, [www.bankcoop.ch/lch](http://www.bankcoop.ch/lch)